

**„Kulturelle Diversität und gesellschaftliche Teilhabe“. Kulturwissenschaftliche Arbeitstagung.** Sorbisches Institut, 14.–15. Dezember 2013 in Bautzen

Der gesellschaftliche Umgang mit kultureller Vielfalt im Allgemeinen und mit ethnischen Minderheiten im Besonderen gestaltet sich verschiedenartig. Sowohl Formen der Assimilation als auch der Separation bilden Strategien, um gesellschaftliche Beteiligung von Minderheitenangehörigen zu fördern. Dagegen scheint eine stufenweise Partizipation mit zunehmender Selbstbestimmung und aktiver Mitwirkung in allen sozial relevanten Bereichen ein adäquater Weg, um zu einer interkulturellen Landschaft beizutragen. Diese Überlegungen lagen der Einladung zur Arbeitstagung „Kulturelle Diversität und gesellschaftliche Teilhabe“ zugrunde, ausgerichtet von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Empirische Kulturforschung/Volkskunde des Sorbischen Instituts, die im Januar 2014 mit der Abteilung Kultur- und Sozialgeschichte zum Bereich „Kulturwissenschaften“ fusioniert ist. Elf Referenten aus dem In- und Ausland gingen in drei thematischen Sektionen der Frage nach, wie eine gleichberechtigte und selbstbestimmte Beteiligung von Minderheitenkomponenten in einem gesellschaftlichen Ganzen funktionieren kann.

Die erste Sektion beschäftigte sich – nach der Begrüßung durch den Direktor des Sorbischen Instituts – mit neuen Formen gesellschaftlicher Teilhabe von Minderheiten. Yaron Matras (Universität Manchester) eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über den Umgang mit Sprachenvielfalt in einem globalisierten urbanen Umfeld. Als Beispiel wählte er die Metropole Manchester, die in den letzten Jahren das höchste Bevölkerungswachstum in Großbritannien erlebte. Der Anteil an mehrsprachigen Bewohnern macht offiziellen Schätzungen zufolge bis zu 50 % aus. Dolmetscher- und Übersetzungsdienste sowie mehrsprachiges Personal werden nicht nur benötigt, sondern sind häufig bereits selbstverständlich. Matras zeigte verschiedene Dimensionen von Mehrsprachigkeit auf und veranschaulichte damit, auf welche Weise Sprachenpolitik und Zuteilung von Sprachenressourcen funktionieren. – Antonia Erwied aus Potsdam stellte Ergebnisse ihrer Diplomarbeit vor, die sich u. a. damit befasste, wie das Verhältnis von Sprache und Identität bei den Sorben jenseits von Assimilation aussehen kann und welche Rolle dabei das Sprachbewusstsein spielt. Auf der Basis empirischer Untersuchungen, u. a. Interviews mit den Initiatoren der Aktion „A serbsce?“ und Mitgliedern der Bands „Die Folksamen“, „Serbska GmbH“ und „Čorna Krušwa“ belegte sie, dass auf Mehrsprachigkeit basierende Zwischenräume die gegenwärtige Auseinandersetzung mit der sorbischen Sprache fördern und identitätsstiftend wirken. – Welche Möglichkeiten das Internet für die Sorben bietet, eröffnete der Beitrag von Julian Nitzsche (Humboldt-Universität Berlin). Die technischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte geben heute erstmals die Chance, ein virtuelles sorbisches Siedlungsgebiet – im engeren Sinne einen öffentlichen sorbischen Sprachraum – unabhängig von territorialen, juristischen und finanziellen Grenzen zu etablieren. Das Internet ermöglicht es, für das Sorbische relevante Inhalte und Themen, sorbisch- und/oder mehrsprachig weltweit und zeitlich unabhängig verfügbar zu machen. Die damit einhergehende Erweiterung des Sprachraums könne wesentlich zur Prestigeerhöhung und Vitalität u. a. der sorbischen Sprachen beitragen. Nitzsche belegte dies anhand verschiedener Beispiele, u. a. der Serbska wikipedia, an deren Erarbeitung er maßgeblich beteiligt ist. – Katrin Baumgärtner (Universität Klagenfurt) rückte ein bislang in der Migrationsforschung kaum beachtetes Feld in den Mittelpunkt. Sie stellte Strategien beruflicher Selbstständigkeit von Migranten mit akademischem Abschluss vor und fragte danach, welche Motive für eine Gründung bestehen und welche Chancen und Herausforderungen eine Selbststän-

digkeit mit sich bringt. – Ines Keller und Fabian Jacobs (Sorbisches Institut) sowie Theresa Jacobs (Universität Leipzig) nahmen die im November 2013 eingereichte Bewerbung der Domowina um die Aufnahme sorbischer Jahresbräuche in die UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes zum Anlass, um daran die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe zu reflektieren. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen war die Tatsache, dass sich im Übereinkommen zum immateriellen Kulturerbe ein Paradigmenwechsel abzeichne, der sich vom Objekt der Kultur hin zu den Akteuren und ihren (Kultur-) Praxen orientiert. Darin läge auch innerhalb der sorbischen Minderheit ein Potenzial, bei zukünftigen Aktivitäten eine basisdemokratische Beteiligung zu verstärken. – Der Abend des ersten Tages klang mit der Vorführung des Kurzfilms „Blau-beeren – cerne jagody“ von Maja Nagel und Thomas Künzel sowie einer Lesung von Róža Domašcyna aus. In beiden Fällen wurde die Auseinandersetzung mit der Braunkohle thematisiert – ein höchst aktuelles Thema angesichts der in der nächsten Zeit geplanten Abaggerungen in der mittleren Lausitz, das im Anschluss rege diskutiert wurde.

Am zweiten Konferenztage widmete man sich innerhalb der zweiten Sektion „Fremd- und selbstbestimmte[n] Bildkonstruktionen von Minderheiten“, die am Beispiel der sorbischen Minderheit diskutiert wurden. Friedrich Pollack (Sorbisches Institut) zeigte anschaulich, dass kulturelle Diversität erst in dem Moment zum Gegenstand historischer Forschung wurde, als sie auch den gesellschaftlichen Diskurs zu bestimmen begann. In Bezug auf sorbische Geschichtsdarstellungen in der postmodernen Geschichtsforschung plädierte er für eine Abkehr von herkömmlichen, getrennten Darstellungen deutscher und sorbischer Geschichte zugunsten einer gemeinsamen Kulturgeschichtsbetrachtung. – Das Bild der Sorben im tatsächlichen visuellen Sinn wird bis in die Gegenwart von Trachtendarstellungen bestimmt. Maria Mirtschin (Sorbisches Institut) bezog sich auf eine andere Ebene bildlicher Darstellung von Sorben, die im allgemeinen Bewusstsein untergegangen ist und bisher nicht Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen war. Sie analysierte Formen der Selbst- und Fremddarstellung der Sorben in der Atelierfotografie des 19. Jahrhunderts. Měto Nowak (WITAJ-Sprachzentrum Cottbus) wandte sich der Minderheitendarstellung in Lehrmitteln zu. Speziell die Eigendarstellung der Sorben/Wenden in Brandenburg und das so vermittelte Schulwissen prägen maßgeblich das Bild junger Generationen über die Sorben. In deutschsprachigen Schulbüchern für Brandenburg werde in der Regel nur am Rande und undifferenziert über die Sorben gesprochen, wohingegen in sorbischen Lehrmaterialien das Spektrum der Themen geographisches, historisches und kulturelles Wissen vermittelt, das deutlich über sprachliche Aspekte hinausgeht.

Im Fokus der dritten Sektion unter dem Titel „Das Stufenmodell interkultureller Partizipation in vergleichender Perspektive“ standen Vorträge über weitere Minderheiten. Veit Polowy (Universität Leipzig) beschäftigte sich mit Formen und Gelegenheiten der Partizipation für Kinder und Jugendliche in einer demokratischen Gesellschaft. – Stefanie Kaygusuz-Schurmann (Universität Jena) stellte anknüpfend an den Beitrag von Katrin Baumgärtner Thesen und erste Ergebnisse aus ihrem Dissertationsvorhaben vor, das sich mit Strategien der Selbstermächtigung und Perspektiven von Mündigkeit intellektueller subalternen gesellschaftlicher Gruppen in Deutschland befasst. – Daniel Wutti (Universität Klagenfurt) sprach über Traumatisierungen bei Kärntner Slowenen. Er untersuchte in seiner Magisterarbeit, wie innerhalb dreier Generationen Erfahrungen aus der Zeit des Nationalsozialismus nachwirken. Er zeigte auf, dass Traumata der ersten Generation zum Teil in der nachfolgenden Generation noch stärker thematisiert werden. Diese Generation sei nicht in der Lage, mit den eigenen Eltern das

Geschehene aufzuarbeiten. Das gelang erst der Enkelgeneration, zu der auch Wutti selber zählt.

Das angestrebte Ziel der Arbeitstagung in den Räumen des Sorbischen Instituts erwies sich angesichts eines beabsichtigten intensiven Austauschs im Anschluss an die jeweiligen Sektionen als gelungen. Die Ergebnisse der Konferenz werden als Publikation im Band 7 der Reihe „Hybride Welten“ unter dem Titel „Einheit in Verschiedenheit. Kulturelle Diversität und gesellschaftliche Teilhabe von Minderheiten auf dem Prüfstand“ beim Waxmann-Verlag Münster erscheinen.

*Theresa Jacobs, Ines Keller*